

Fünfter Jahrgang · Tschingevla onneda

September/Oktober · settember/october 2023

Ausgabe · edizioñ 5

Muchetta



Von inneren und äusseren Vorräten – Editorial

Noa Zenger

Beim Verkosten einer gedörrten Zwetschge steigen in mir Bilder aus der Kindheit auf. Wie ich gemeinsam mit meinen Geschwistern im Herbst Obst gesammelt und gerüstet habe, und wie dieses von Mutter dann in vielerlei Varianten haltbar gemacht worden ist. Ich liebte es, wenn ich in der Vorratskammer Konfitüre oder ein grosses Glas der heiss eingefüllten Früchte auswählen oder auf dem Dachboden vom fein duftenden Teekraut holen durfte.

Eigene, von Hand verarbeitete Vorräte haben für mich immer noch einen ganz besonderen Wert. Es geht um Rückbindung zur Scholle, um Erdverbundenheit, so empfinde ich es. Ich habe grosse Freude, dass ich hier in Bergün einen eigenen Garten haben und Gemüse ziehen darf! Aus zeitlichen Gründen sind es nicht so zahlreiche Einmachgläser wie bei Mutter, aber doch ein paar Gläser Konfitüre mit Johannisbeeren aus dem Pfarrhausgarten, fermentiertes Gemüse, dazu noch die Wildkräuter, die ich beim Wandern sammle. Apropos Wandern: Es war die Landschaft hier oben, die mich bewogen hat, das Unterland zu verlassen. Nirgends sonst kommt mir so viel Kraft entgegen und empfinde ich so starke Verbundenheit zum heiligen Ursprung wie in den Bergen! Wahrscheinlich hat das auch mit meiner Kindheit zu tun. Aufgewachsen im Berner Oberland sind meine Wurzeln nach vielen Jahren stadtnahem Leben aufrührerisch geworden, und es zog mich in die Berge.



Noa Zenger auf dem Splügenpass (Foto zVg)

Doch nochmals zurück zu den Vorräten. Wohl ist es in meinem Beruf eher meine Aufgabe, mich um das innere Sammeln zu kümmern, Menschen zu helfen, Vorräte im Innen anzulegen?

Letzthin bin ich bei der Bibellektüre an einem Satz hängen geblieben. Jesus sagt da, bevor er das Gleichnis des reichen Kornbauers erzählt: «Denn auch dem, der im Überfluss lebt, wächst sein Leben nicht aus dem Besitz zu» (Lk 12, 15). Das Ansammeln und Horten von Vorräten in jedwelcher Art bringt nicht das eigentliche Leben hervor, es geht um etwas, was mir von anderswo her zuwächst. Dass einem das Leben zuwächst – dieses Bild spricht mich an. Woraus wächst mir mein Leben zu? Was ist es, was mich mit meinem Lebensgrund verbindet? Das Gebet kommt mir als Erstes in den Sinn, in all seinen Ausdrucksweisen: es ist da das Schweigen und innere Lauschen, die Dankbarkeit, mein Bitten. Dann sind es Beziehungen, Freundschaften, echte, wahrhaftige Begegnungen, gute, nährende Lektüre ge-

hört dazu, auch das Zubereiten und Verkosten eines feinen Gerichts und das Streicheln der Nachbarskatze. In meiner täglichen Arbeit wächst mir viel Leben zu, denke ich gerade. Welch grosses Privileg ist es doch, dass ich einer so Sinnstiftenden Aufgabe nachgehen darf!

Wo auch immer ich in Resonanz komme mit meinem Lebensgrund – wenn ich mich berühren und herausfordern lasse, wenn ich verkoste und echten Geschmack am Leben finde – da wächst mir das Leben zu. Was da wächst, kann ich weder sammeln noch anhäufen, noch haben. So ist es als Pfarrerin also doch nicht meine Aufgabe, mich um inneren Vorrat zu kümmern! Vielmehr je-

doch, Menschen zu helfen, mit ihrem Lebensgrund in Resonanz zu kommen und Empfangende zu werden.

Wie ich so sinniere, denke ich an meine im Alter blind gewordene Grossmutter. Ihr grosser Trost waren die Psalmen und Kirchenlieder, welche sie auswendig beten konnte. Also doch ein innerer Vorrat, von dem sie zehrte!

Noa Zenger ist seit diesem Sommer Pfarrerin der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Val d'Alvra mit Wohnsitz in Bergün. Im Berner Oberland aufgewachsen hat sie vor ihrem Stellenantritt in Bergün als Pfarrerin in Thalwil ZH und in Lassalle-Haus bei Zug gewirkt.

Wenn Kirchgemeinden fusionieren

A. Wolfgang Schutz hielt anlässlich der Disputation zum Commander-Jubiläum 2023 am vergangenen 28. April im Grossratssaal in Chur folgende Kurzansprache:



A. Wolfgang Schutz

Cheras auditouras a chers audituors, wertü Aawesendi

Wil dia Comander-Veraastaltig explizit dia kirchlich, kulturell und sprochlich Vielfalt in üseram Kanton und z G'spröch unteranand fördara will, erlaub i miar, mini kurza Uusfüriga uf Dialekt z macha. Obwohl im reformierte Graubünda d Sprochklammera sit jeher s Schrifttüttsch gsi isch, könnt miar wägam akuta Mangel a iheimischa Theologinne und Theologe kuum meh Bündnertüttsch in üsarna Kircha g'höra!

Z Gebiet vur hütiga Kircharegion Ela, wo nu no us zwei reformierte Kirchgemeinda besteht, isch sit jeher sprochlich, kirchlich und politisch a Schwiiz, oder besser g'sait as Graubünda im Kliina gsi.

Frontseite/Frontispezi: Autodrehleiter der Feuerwehr Bergün Filisur in Latsch im Einsatz – Foto: JS

Die reformierte Kirchgemeinde im Surmeir händ bis vor weniga Johr zu vier verschiedene reformierte Kolloquia g'hört: Davos-Albula (Bergün, Filisur-Albula), Oberengadin-Bergell, (Bivio-Surses), Schanfigg (Lenzerheide, Lantsch), und Nid dem Wald (Mutten). Schualsprocha im Bezirk Albula sind vor füzg Johr noch füüf gsi: Tütsch in da Walsersidliga und in da germanisierte Ortschafta, Surmiran im Surses und Sotses, Puter in Bergün und früehner au in Filisur, Italienisch in Bivio, Sursilvan in Vaz/Obervaz. Zwangsläufig händ sich dia konfessionella Grenza z mitzt durch üsi Region zoga und händ d Gmeinda nit nu kirchlich, sondern au sprachlich und sogar baulich prägt, wia ma an da schöna Engadinerhüser in Bergün und Filisur kann g'seh. Hochziita zwüschat da Konfessiona händ praktisch keini stattg'funda. So hät's zum Biispiel zwüsched da Nochpuurdörfer, am reformierte Filisur und am katholische Alva neu bis vor 50 Johr praktisch kei verwandtschaftliche Bezüchiga ghä.

Erscht mit dr Uflösig vu da enga kirchliche und politische Struktura und mit am notwändige Zämmaschluss vu da Schuala hät sich as breitere regionale Bewusstsi etabliara könnä. Bezeichnenderwiis händ sich dia politische Zämmaschlüss im Albulatal an da ehemalige konfessionella Grenza orientiert!

Die neu evangelisch Kirchgemeind Val d'Alvra besteht us da ehemalige Kirchgemeinda Bergün-Bravuogn und Filisur-Albula. Abschied näh vu johrhundertealta kirchliche Traditiona fällt vor allem dr ältara Generation schwer. Bi üs betrifft das vor allem au d Uuflösig vum Kolloquium Davos-Albula, wo früehner Davos-Grifaschtai g'haissa hät, so dass miar

nümma zur gliicha Kircharegion g'hörend wia üsari ehemolig Kreisgmeind Wiesa, wo bis wiit ins 20. Jahrhundert hüüfig a Pasturationsgmeinschaft mit Filisur bildet hät. Dr Zämmaschluss bruucht Ziit zum Wachsa, aber dank engaschierte Lüüt isch er uf ama guata Wäg.

Wie überall isch au bi üs dia jünger Generation weltwiit digital vernetzt und z Intressa an dr Institution Kircha isch marginal. Jo ma nimmt unter Umständ dia neua kirchliche Struktura grad no als G'lägaheit woahr, sich endgültig us dr reformierte Kircha z verabschieda. Mir sind aber zuversichtlich dass as üs grootet dia zwar kliin, aber drum au flexibel neu Kircharegion Ela z beläba und als feschte christliche Institution im Albula Surses z verankara.

A letschi Frog: Was könni dia nächst Reformation si? – Vilicht dr Vorschlag vu anara freischaffenda Bündner Theologin: dia füüfhundertjährig konfessionell Trennung z beenda und mit verainchte Kräfte für dia christliche Wert in üsara Gsellschaft iiz'stoh?

Mit am folgenda Huusspruch us Filisur wetti Sie in üsara Dörfer und in dr Region Ela herzlich willkomma heissa:



Danka für Ihre Ufmerksamkeit!
Grazcha fiz par voss' attenzioñ!

Feuerwehr-Alarmübung am Mittwoch, 21.06.2023 in Latsch



Der Alarm hat funktioniert!

Ein von herrlichem Wetter geprägter Tag neigt sich am 21. Juni 2023 langsam seinem Ende zu, und nichts scheint die Ruhe des vor dem Ferienansturm beschaulich daliegenden Dorfes Latsch vor dem Eindunkeln noch stören zu wollen. Doch plötzlich brausen zahlreiche Fahrzeuge ins Dorf und treiben neugierige Bewohnerinnen und Bewohner an die Fenster. In Schutzkleidung gehüllte Personen, aus der Ferne schwierig in Männer und Frauen zu unterscheiden, schnallen sich Atemschutzgeräte an und eilen in Richtung der ehemaligen Schule – breitet sich dort nicht weisser Rauch aus?

Aha, es ist Mittwoch und die Feuerwehr wird eine Alarmübung abhalten, soviel wird jetzt schnell klar! Und ja: jetzt erklärt sich auch die Beobachtung gleichentags am Nachmit-

tag, als Feuerwehrkommandant Christian Schmid «in Zivil» mit Begleitung im Dorf gesichtet wurde und wohl «rekonnotiert» hatte.

Bereits wird eine Schlauchleitung zum Hydranten in der Mauernische der Stützmauer unterhalb der ehemaligen Pension «Zur alten Post» gelegt, im Nu ist sie angeschlossen, und schon spritzt eine Fontäne vom Platz her über die Chesa Sommerau hinauf zum goldenen Hahn der Kirchturmspitze.

Ein halbes Dutzend Nothelferinnen – man erkennt Vereinsmitglieder des Samaritervereins Filisur – richten unter den prüfenden Blicken des inzwischen in seinem hellblauen Auto ebenfalls angekommenen Notarztes Dominik Utiger vor der «Alten Post» einen Verbandsplatz ein. Gestützt von zwei Feuerwehrsoldaten wird bereits die erste verletzte Person den Samariterinnen übergeben und auf dem weichen Graspolster gelagert. Weitere Verletzte folgen und auch die beiden Dummies (lebensgrosse Puppen) werden eifrig «verarztet».



Auf dem Verbandsplatz «betreuen» Samariterinnen mit Arzt Dominik Utiger Figuranten und Dummies

Inzwischen ist es 20.15 Uhr geworden, doch drehen wir die Zeit nochmals zurück auf genau 19.29 Uhr: Über die NEZ (Feuerwehrgargon für Nationale Einsatz Zentrale mit den Notfallnummern 112, 117, 118 und 144) erfolgt das Aufgebot der Feuerwehr Berggün Filisur mit der Meldung: «Übungsalarm / Spuenda da Latsch 95 / Brand altes Schulhaus / mehrere vermisste Personen / Anfahrt über Kantonsstrasse ELZ.» Per SMS wird allen eine Karte mit Situationsplan und der Lage der Hydranten mitgeliefert. Im Gegensatz zu einem Ernstfall braust die Feuerwehr bei einem Übungsalarm ohne Sirene und Blaulicht an, so erschreckt man die Bevölkerung nicht unnötigerweise.

Seit Corona sei dies die erste Alarm-Übung der Feuerwehr Berggün Filisur gewesen, meint Feuerwehrkommandant Christian Schmid bei unserem Gespräch ein paar Tage später. Er hatte am «ordentlichen Übungstermin» als Übungsleiter fungiert, während Vize-Kommandant



Die Vermissten sind gefunden und geborgen, jetzt gilt es den Brand fertig zu löschen!

dant Roland Oberli die Einsatzleitung innehatte. Rund zwei Drittel des Mannschaftsbestandes, dem neben 59 Männern auch drei Frauen angehören, sind zur Übung auf dem Platz erschienen.

Vier Hydranten wurden in Betrieb genommen und dabei in Zusammenarbeit mit Brunnenmeister Andreas Küng die Verfügbarkeit von Löschwasser geprüft. Aus der Beobachtung der Veränderungen des Wasserstandes im Reservoir Bot dla Crusch konnte man die Erkenntnis gewinnen, dass bei gutem Zufluss der Wasserspiegel sich bei «voller Rohrleitung» nur wenig absenkte und auch bei geringerem Quell-Ertrag das Löschwasser in einem Ernstfall wohl ausreichend zur Verfügung stehen würde.

Bei der Übung standen ein Tanklöschfahrzeug (TLF), zwei Klein-TLF, eine Autodrehleiter (ADL) und zwei Mannschaftstransporter (die Gazelle GAZ und ein Atemschutztransporter) im Einsatz.

Es sei ein «angenehmer Arbeitseinsatz» gewesen, die gewonnenen Erkenntnisse wären als wertvoll einzustufen und das Wetter hätte gepasst. Das geringe Verkehrsaufkommen an diesem Abend hätte zudem die Durchführung der Übung erleichtert.

So fällt das Fazit des Kommandanten im grossen Ganzen sehr positiv aus, auch wenn sicher einige Details beim nächsten Rapport angesprochen und Verbesserungen diskutiert werden sollen.



Simulation eines Löscheinsatzes beim fiktiven Brand des alten Schulhauses in Latsch.

Wie Gemeindepräsident Luzi C. Schutz auf Anfrage mitteilt, herrscht im Moment bei der Mannschaft der Feuerwehr Berggün Filisur ein Unterbestand von ca. 10% des gesetzlichen Solls. Gemäss den Vorgaben der kantonalen Gebäudeversicherung (GVG) ist zudem in den nächsten zwölf Jahren mit einem Investitionsbedarf von ca. CHF 1,5 Mio zu rechnen, wobei für die Gemeinde nach Abzug der Subventionen Kosten von rund einer Million verbleiben würden. Bei diesen Investitionen handelt es sich zum allergrössten Teil um den Ersatz von Fahrzeugen und Motorspritzen, die mit Jahrgängen zwischen 1970 und 1998 teilweise schon stark in die Jahre gekommen sind.

Personelle Sorgen kommen dazu: So ist das Kader dünn besetzt und Pensionierungen im Korps werden in naher Zukunft kaum durch den Einbezug Junger wettgemacht werden können. Alters-

mässig stellen im Moment die Jahrgänge der 31- bis 40- und der 41- bis 50-jährigen je etwa einen Drittel des Sollbestandes, die Lücke im Mannschafts-Soll tut sich bedauerlicherweise in der Generation der 20- bis 30-jährigen auf.

Wenn wir die Verteilung der Mannschaft auf die einzelnen Ortschaften betrachten, kann eine ungefähr hälftige Verteilung auf die ehemaligen Gemeinden festgestellt werden. Der Schwund der Wohnbevölkerung macht sich aus Sicht der Feuerwehr vor allem in den Fraktionen Latsch mit bloss drei Feuerwehrmännern und Stuls mit deren zwei auf bedenkliche Weise bemerkbar. Wird da vielleicht irgendwann neben der schon heute bestehenden Feuerwehrpflicht für Frauen auch die Schulung und der Einbezug von Zweitwohnenden in Löschkonzepte, gefragt sein?

(Text und Fotos: JS)

Dorf- und Gebäude-Brände in Mittelbünden seit 1780

02. 11. 1782	Bergün	Brand mit unbekanntem Schadensausmass Der Feuerwehr sei danach «ein Lägel Wein spendiert» und als Folge des Brandes (vor 1793) eine Spritze angeschafft worden.
1812/1824	CunTERS	Dorf bis auf Kirche und Pfarrhaus abgebrannt
1818	MuleGNS	
24./25. 12. 1835	Bergün	«Chesa digl Janpitschen Cloetta a chesa dla Mastralessa Mengia Lionhard» niedergebrannt – anstelle eines der Häuser wurde danach das «Alte Schulhaus» gebaut.
29. 06. 1845	ThUSIS	Grosser Dorfbrand – Eine der bedeutendsten und schwersten Feuersbrünste des Kantons: 80 Häuser und 80 Ställe zerstört
31. 12. 1846	Salouf	Kleiner Dorfbrand – 5 Häuser
1849	Parsonz	9 Häuser und Ställe
23. 08. 1849	Sils i. D.	Brandstiftung – 17 Häuser mit Scheunen
27. 10. 1851	Cazis	18 Wohnhäuser, 6 Ställe
21. 04. 1854	Surava	11 Häuser, 11 Scheunen
25./26. 06. 1859	Alvaneu	7 Häuser (andere Quelle: 5 Häuser und 4 Ställe)
20. 03. 1862	SchmittEN	10 Häuser, 4 Scheunen, 19 Familien obdachlos
05. 03. 1864	Riom	Dorfbrand – 45 Wohnungen, 57 Ställe, auch Kirche und Pfarrhaus brannten nieder, 188 Personen wurden obdachlos.
04. 11. 1873	Alvaneu	7 Wohnhäuser samt Ställen
30./31. 03. 1874	Brienz	Dorfbrand – 24 der 37 Häuser zerstört
30. 04. 1887	Sils i. D.	Dorfbrand nach Kaminbrand – Heftiger Föhn entfachte ein Grossfeuer: 56 Häuser zerstört und 44 Ställe abgebrannt; 400 Leute obdachlos, 2 Tote
11. 05. 1890	Tiefencastel	Dorfbrand – Bei gewaltigem Föhnwind habe Tiefencastel einen «schauerlich schönen Anblick eines Flammenmeeres» geboten. Von 70 Häusern standen noch 6, die alle eine harte Bedachung aufwiesen.
11./12. 12. 1891	CunTER	Kleiner Dorfbrand – 5 Häuser niedergebrannt

24. 08. 1892 Bergün

Brand von 5 Häusern im Oberdorf
Da die meisten Bergüner noch im Maiensäss weilten, konnten nicht viele bei der Brandbekämpfung helfen. Aus Latsch, Stuls, Filisur und sogar SchmittEN kam jedoch tatkräftige Hilfe.
(siehe auch: Beitrag im Pro Bravuogn, Seite 6 & 7)

18./19. 08. 1896 CunTER

Grosser Dorfbrand – Das Feuer brach um Mitternacht gleichzeitig an beiden Dorfenden aus, was auf Brandstiftung hindeutete. Kirche, 8 Häuser und 9 Ställe brannten nieder. Kleiner Dorfbrand – 1 Haus und 3 Ställe. Die neugegründete GVG zahlte erstmals.

15./16. 12. 1913 Riom

14./15. 12. 1927 Jenisberg

2 Häuser und die dazugehörenden Ställe abgebrannt, Schulhaus beschädigt
Kurhaus-Brand
Das Schadensausmass entsprach 24,7% der gesamten Jahresprämie der GVG.

09. 08. 1949 Bergün



Beim in der Küche ausgebrochenen Brand wurde die Kurhaus-Kuppel zerstört – historische Fotografie vom 9. August 1949

14. 11. 1955 Filisur
06. 1972 Bergün

Grossbrand Sägerei Bellaluna
Brand Chesa Jehli im Oberdorf (Ofenüberhitzung)
Haus 1979 abgetragen, Neubau Chesa Alpina

21. 09. 1995 Alvaneu Brandausbruch beim Strohhäckseln – 5 Wohnhäuser, 2 Ställe, 1 Schopf; Schadenssumme = CHF 1 Mio.
 11. 11. 2007 Wiesner Alp Diverse Hütten und Ställe – nicht eindeutig abgeklärt; Schadenssumme = CHF 2,25 Mio.

17. 10. 2008 Bergün Brand im Kurhaus
Um circa vier Uhr in der Früh war ein Büchergestell im dritten Stock in Brand geraten. Der Brandmelder-Alarm und rasches Eingreifen der Feuerwehr verhinderten grösseren Schaden.

09. 02. 2010 Thusis Wohn- und Geschäftshäuser im Thusner Altdorf
 Ursache nicht eindeutig; Schadenssumme = CHF 6,6 Mio.
 07. 08. 2011 Sils i. D. Brand diverser Gebäude – Ursache nicht eindeutig abgeklärt; Schadenssumme = CHF 1 Mio.

16. 12. 2015 Filisur Brand in der Chesa Cuminanza – Ursache nicht eindeutig; Schadenssumme = CHF 1,7 Mio



Grosseinsatz der Feuerwehr in Filisur am 16. 12. 2015

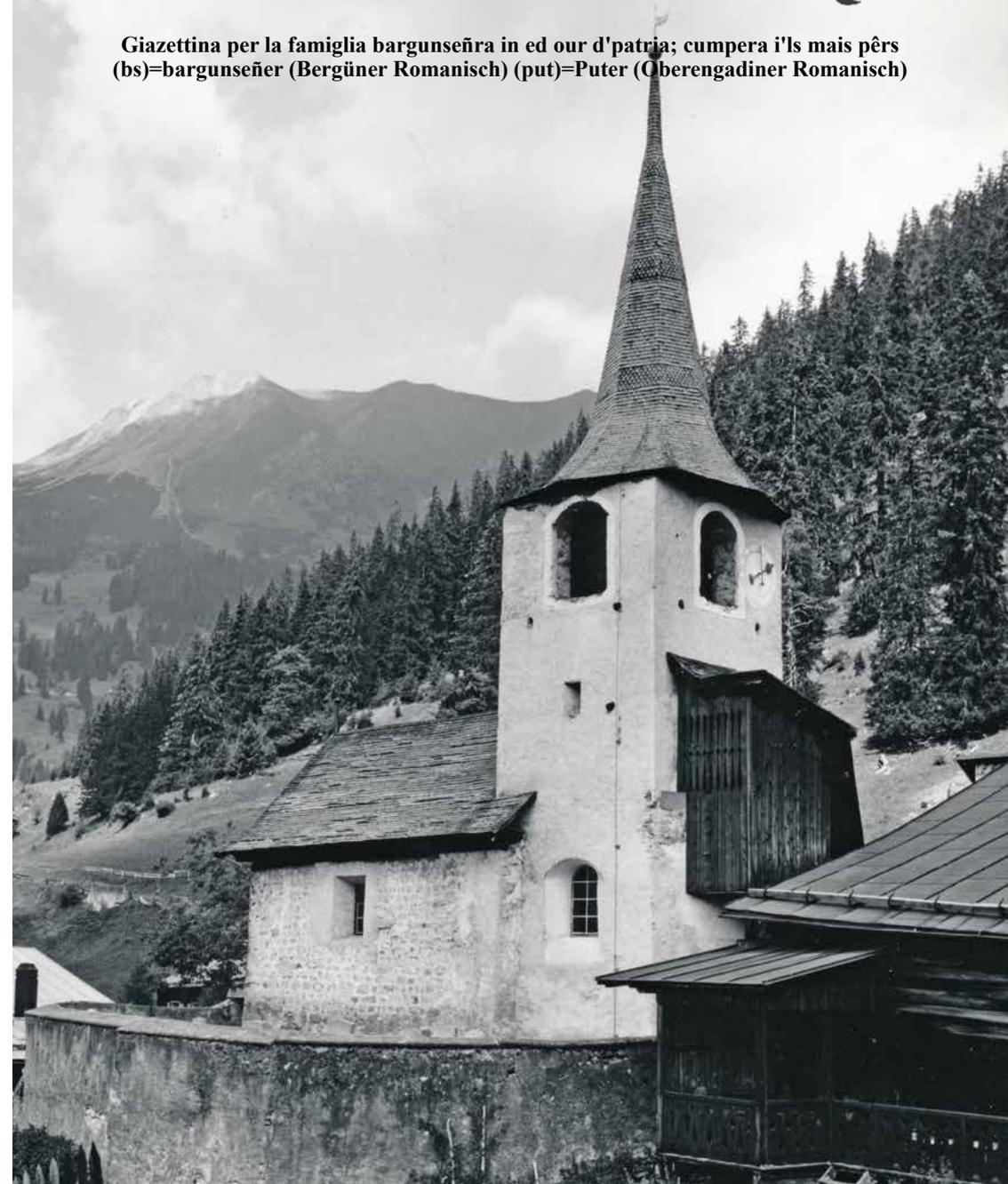
14. 12. 2017 Thusis Grossbrand der Landi-Filiale
 Brandstiftung; Schadenssumme CHF 4 Mio.

03. 11. 2018 Preda Mottbrand in Ferienhaus.

Quellen: Nott Caviezel: Dorfbrände in Graubünden 1800–1945 Schriftreihe Chesa Planta Zuoz 4
 GVG 75 Jahre: Die Gebäudeversicherung des Kt. GR im Wandel der Zeit 1912–1987
 G. G. Cloetta: Bergün-Bravuogn, Seite 142/143

PRO BRAVVOGN

Giazettina per la famiglia bargunseira in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pèrs
 (bs)=bargunseier (Bergüner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)

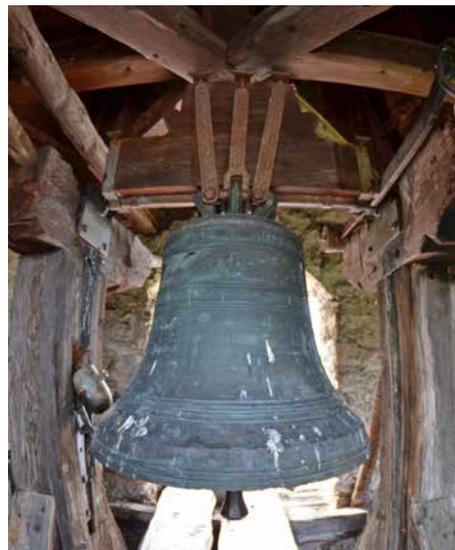


Die Glocken von Stuls

Claudio Palmy, Stuls

Glocken gehören zu den ältesten Musikinstrumenten überhaupt, sie sind in vielen Kulturen anzutreffen. Damit sind Glocken Kulturgüter und in Städten wie Dörfern prägend für die lokale Identität. Dies gilt besonders in einem kleinen Dorf wie Stuls. Im Dachstock unter dem gotischen Spitzhelm des Stulser Kirchturms hängen zwei Glocken. Die grosse Glocke wurde im Jahr 1608 gegossen, die kleine 1829.

Seit vielen Jahrhunderten werden in Europa Glocken aus Bronze, einer Legierung aus Kupfer und Zinn, gegossen. Das Glockengiessen ist eine Kunst und das Wissen dazu ein gehütetes Geheimnis, das leider oft vom Glockengiesser mit ins Grab genommen wird.



Frontispezi/Frontseite: Kirche St. Johannes, Stuls – Foto circa 1980: C. Guler, Thusis



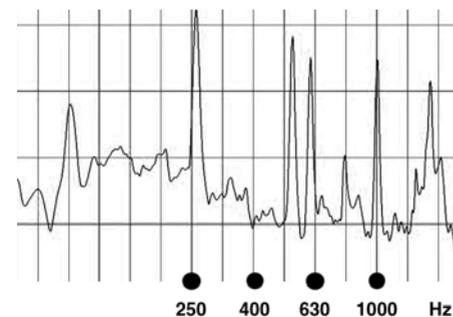
Das Bronze-Relief des Erzengels Michael

Die Grosse Glocke ist mit diversen Relief-Abgüssen verziert. Einer zeigt den Erzengel Michael, der den Teufel in Gestalt eines Drachens mit einem Speer ersticht. Auch diese Drachendarstellung – ein weiterer Stulser Drache – zeigt die damalige, symbolische Bedeutung solcher Illustrationen (vgl. Muchetta-Ausgabe 2023/2, «Der Drache von Stuls»).



Fotos links und oben – Grosse Stulser Glocke mit der Inschrift am Glockenhals. VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM ESIAE 40 CAP ANNO DOMINI 1608. (Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit Jesaja 40 Kap im Jahre des Herrn 1608).

Musikinstrumente sind Klangkörper, die charakteristische Schwing-Moden besitzen. Wenn der Klöppel auf den Schlagring trifft, wird die Glocke zu Eigenschwingungen angeregt. Diese bewegen die umgebende Luft, und werden als akustische Wellen abgestrahlt. Charakteristisch für jede Glocke ist das Frequenzspektrum, es zeigt die Tonstärke in Abhängigkeit der Schallfrequenz. Heute kann ein Smartphone ein solches Frequenzspektrum aufnehmen.



Frequenzspektrum der Grossen Glocke

Im Frequenzspektrum können eine Reihe aus der Musiktheorie bekannte Intervalle beobachtet werden. So die Prime, die Terz, die Quinte und die Oberoktave. Diese Intervalle kennzeichnen den mächtigen Klang einer Kirchenglocke.

Der Grundton des Spektrums wird als Hum bezeichnet. Er tritt bei halber Prime-Frequenz auf. Frequenzen werden in Herz (Hz) gemessen, dabei ist 1 Hz das Intervall, was der Sekundenzeiger auf der Uhr anzeigt, also ein Schritt pro Sekunde. Die Hum-Frequenz der grossen Stulser Glocke liegt bei 260 Hz. Die Prime liegt bei 530 Hz und die Terz bei etwa 630 Hz, die Quinte bei 800 Hz und die Oberoktave bei 1000 Hz. Bei Kir-

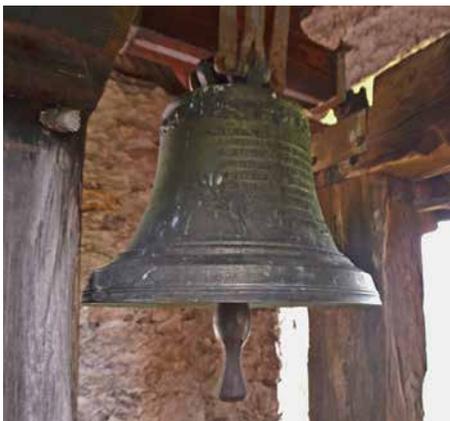
chenglocken weichen die Frequenzverhältnisse gegenüber idealen Musikinstrumenten etwas ab, weil die Partialtöne einer Glocke nicht harmonisch liegen. Die grosse Stulser Glocke ist eine Moll-Oktav Glocke, weil die Terz eine kleine Terz ist, also etwa 1,19-mal höher klingt als die Prime-Frequenz.

Die mathematische Beschreibung und Modellierung von Glockenschwingungen ist eine schwierige und komplexe Domäne der Glocken-Physik. Interessanterweise bestehen aber zwischen einigen Glockenparametern relativ einfache Zusammenhänge¹: Aus der Hum Frequenz kann der Glocken-Durchmesser und das Gewicht (Masse) der Glocke bestimmt werden. Für die Stulser Glocken ergeben sich folgende Werte:

	Grosse Glocke	Kleine Glocke
Hum Frequenz	260 Hz	409 Hz
Durchmesser (gemessen)	0,74 m	0,54 m
Durchmesser (berechnet)	0,74 m	0,54 m
Masse (Gewicht)	242 kg	94 kg

Die Hum Frequenz der kleinen Glocke liegt bei 409 Hz, die Prime bei 706 Hz, die (grosse) Terz bei 891 Hz, die Quinte 1165 und die Oktave bei 1485 Hz. Die kleine Glocke tönt mit diesen Frequenzintervallen im Dur Klangmodus, was für Glocken eher selten ist.

Die Familie Capun (auf der Glocken-Inschrift «Chiapun») ist eine alte Stulser Familie, viele Generationen lebten während mehreren Jahrhunderten hier. Aufzeichnungen dazu findet man z.B. im Bündner Namensbuch². Familiennamen wurden offenbar, je nach Zeitgeist, einer



Die kleine Glocke, 1829 in Felsberg gegossen, trägt die Namen der damaligen Kirchenvorstände, nämlich: JACOB CHIAPUN / STEPHAN BUCHLI / JOHAN CHIAPUN / CHRISTIAN SCHMID / HANSET SCHMID / THOMAS SCHMID / VORSTEHER / DER LOEBLICHEN / GEM. STULS

Sprache angepasst. So auch bei den Capun's, die im 19. Jahrhundert die romanische Version Chiapun benutzten. In Stuls lebte 1587 Clo del Capun und 1699 ein Plesch Capun. Ein Johannes Capun war 1757–1767 Prädikant in Fläsch, von 1767–1772 in Peist. Er nannte sich auch Johannes Caponius stulsiensis³.

Eine heute noch lebende Nachfahrin der Stulser Capun ist Silvia Arpagaus-Capun. Sie wohnt in Langwies. Ihr Grossvater Paul besass in Arosa eine Schlosserei. Als in den 1930er Jahren die Stulser Wasserversorgung erneuert wurde, engagierte er sich. Mit seinen Söhnen Paul, Edi und Jakob ging er zu Fuss von Arosa durchs Welschtobel, über die Furcletta nach Alvaneu und weiter bis nach Stuls. Am Wochenende brachten die Töchter Elisabeth und Berta auf dem gleichen Pfad den Zahltag für die Arbeiter dorthin! Edi Capun (1912–1982), von Beruf Schloss-

ser und Mechaniker, gründete die Schanfigger Ländlerkapelle Capun. Silvias Vater hiess Jakob, er hat die Schlosserei seines Vaters übernommen und betreute auch weiter die Stulser Wasserversorgung. Er nahm seine Tochter Silvia (*1942) als Kind mehrmals nach Stuls mit. Sie musste dann in den Glockenturm steigen, um die Glocke mit der Inschrift «JACOB CHIAPUN» zu begrüssen.



Gegenseitige Inschrift:
MICH GOSS / FRANZ TEUS / IN FELSBERG / 1829

Als die Taschenuhr noch ein Attribut in der Sonntags-Weste des Mannes war, gab das Mittags- und Abendgeläute dem bäuerlichen Tagesablauf einen Rahmen und eine Struktur.

Heute sorgen Rupali und Domenic Janett täglich zur Mittagszeit um 11.30 Uhr und abends in der Dämmerung für ein erbauliches Kirchengeläute. Dieses versetzt mich immer wieder in meine Kindheitsjahre zurück, als unsere Grossmutter in Latsch beim Abendgeläute andächtig innehielt und mit bedächtiger Stimme sagte:

«Heute stimmen mich die Glockentöne besonders nachdenklich». Was sie damit genau meinte, weiss ich nicht, jedenfalls aber regte sie zum Nachdenken an.

- ¹ Patrik Vogt, Lutz Kasper «Der Klang von Kirchenglocken», Didaktik der Physik, Frühjahrstagung Wuppertal 2015
- ² Staatsarchiv Graubünden, Chur
- ³ J. Jürgen Seidel Zwei Pfarrerlisten von Fläsch entdeckt, Bündner Monatsblatt: Zeitschrift für Bündner Geschichte, (1993, Heft 3)

Estrichfund zur Feuerwehr der Gemeinde Latsch um 1900

In einem Latscher Estrich wurde vor Jahren ein Notizbüchlein aus den Jahren um 1900 gefunden, welches Auskunft gibt über Bestand und Einteilung der Feuerwehr der bis 1912 selbständigen Gemeinde Latsch. Damals konnte Latsch 26 Mann stellen, heute sind es noch deren drei.

Chef: Georg Cadisch, Lehrer
Vizechef: Andreas Ambühl

Hydrantenkorps

Chef: Johann Florinett
Hydrantier: Jakob Serena
I. Rohrführer: Jakob Schmidt
II. Rohrführer: Johann Peter Guidon

Leiterkorps

Chef: Paul Palmy
Vizechef: Janett Casparis

Mannschaft: Janett Casparis
Blasius Cloetta
Johann Sommerau
Giovanni Guidon
Paul Florinett
Anton Rauch
Otto Rauch
Leonhard Guidon

Schlauchmannschaft:
Nicolò Serena
Janett Guidon
Theodor Serena
Michel David Cadisch
Johann Casparis-Serena
Theodor Rauch
Leonhard de L. Guidon
Edmund Guidon
Jacques Guidon
Johann Paul Serena

Zeitungsbericht über den Bergüner Brand am 24.08.1892

«Bündner Nachrichten» Ausgabe Nr. 201 vom 27. August 1892¹

Graubünden

Filisur, (Korresp. vom 24.) Schon hat sich dem furchtbaren Brandunglück in Grindelwald ein neues angereiht, und zwar in unserem engern Vaterlande Graubünden. Mittwoch Morgens halb 4 Uhr ertönte durch die Gassen Filisurs das unheimlich schmetternde Feuerhorn, ein Zeichen, dass es in einem benachbarten Orte brenne. Ungläubig und erstaunt über solch ungewohnten Lärm rieben sich die friedlich ruhenden Bürger die Augen; doch ein kurzer Blick durch's Fenster belehrte uns von der furchtbaren Wirklichkeit. Feuergolden erstrahlte der östliche Himmel und durch's Dorf lief bereits von Haus zu Haus der Ruf: «Auf ihr Bürger, es brennt in Bergün.» Und da zeigte sich die ächt vaterländische Gesinnung in brüderlichem Beistand für die bedrängten Nachbarn. Wenige Minuten nach diesem furchtbaren Alarmruf stand bereits die gesammte waffen- und wehrfähige Mannschaft von Filisur, mit Ausnahme derjenigen, die auf den Bergen am Heuen waren, auf dem Platze, um rasch zu thatkräftiger Hülfe zu schreiten. Dank der Opferwilligkeit fast aller Pferdebesitzer von Filisur konnte man schon im nächsten Augenblick mit Spritzen und mehreren Mannschaftswagen nach Bergün abfahren. Aber noch lange bevor wir Bergün erreicht hatten, kamen uns windflüchtige Boten in Form von verkohlten Papierfetzen entgegen und mahnten uns zu noch grösserer Eile. Oberhalb des Bergünersteins bot sich uns dann auch wirklich ein schrecklicher Anblick. Hoch-

auf thürmten sich da gen Himmel gewaltige Flammen und Rauchsäulen im hintersten Theile des stattlichen Dorfes Bergün. Noch war also für uns genug Arbeit zu thun und frisch ging's dann auch gleich an's Werk.

Fünf Häuser sammt 4 Ställen mit namhaften Heustöcken standen in lichterlohnen Flammen und die umgebenden Gebäude glimmten bereits hie und da. Doch dank der guten Wasserversorgung und der ziemlich einheitlichen und umsichtigen Leitung und Organisation von Seiten der Bergüner Feuerwehr gelang es bald, die Gefahr für die naheliegenden Häuser zu mindern. Zwar kostete es noch viel Arbeit, um den Brand an Ort und Stelle erfolgreich unterdrücken zu können; denn die betreffenden Gebäude lagen im dichtesten Knäuel zusammen und das Feuer hatte beinahe gleichzeitig alle 5 Gebäude ergriffen, so dass sich die Insassen nur mit knapper Noth zu retten vermochten. Hier war eine trostlose Frau, deren Mann auf Reisen abwesend war, die auch nicht einen Knopf hatte retten können. Dort verschiedene Hausbesitzer, denen man die Verzweiflung schon von Weitem auf den Gesichtern las; und hier wieder die armen Kindlein und Kinder eines bewährten und allbekannten Bergführers, die das Schicksal allein ohne Eltern für diese Nacht im Hause gelassen.

Begreiflicherweise richtete sich denn auch der Verdacht, da man keine andern Anhaltspunkte hatte, gegen diese armen Kinder. Es hiess, dass der älteste Knabe, ein kräftiger Junge von 16. Jah-

ren, ein Licht in der Stube stehen gelassen habe, während er in den Stall ging, um die Kuh zu melken. Durch dieses Licht sollen dann innerhalb höchstens 10 Minuten drei Gebäude in lichterlohe Flamme gesteckt worden sein! Wie unglaublich dies einem Vernünftigen erscheint, man hält an dieser Meinung fest. Uns möchte es vielmehr scheinen, als ob der Brand aus irgend einem langsam mottenden Kaminfeuer entstanden sei, und sich so langsam glimmend ausgebreitet habe, um dann erst gegen Morgen zum sichtbaren Ausbruch zu kommen. Das Feuer ergriff dann mit unglaublicher Schnelligkeit alle diese 9 Firsten, und trotz der von allen Seiten einstürmenden Hydranten und Spritzen war es nicht möglich, eines dieser Gebäude zu retten.

Besonders empfindlich getroffen sind die Herren Hans Gregory, dem nicht weniger als 3 Häuser abgebrannt sind, und Bergführer Mettier, dem die gesammte Habe, bestehend in Mobiliar, Maschinen und lebendiger Habe, verbrannt ist. Hoffen wir, dass sich auch hier der altbewährte Opfersinn unserer Vaterlandsbrüder wieder bewahre.

Noch Eines habe ich vor Schluss meiner Korrespondenz zu bemerken. Während ausser von Sch(t)uls, Latsch und Filisur auch von Schmitten, das nicht einmal telegraphisch aufgefordert worden war, Leute in hülfebringendem Sinn eiligst nach Bergün eilten und dort schon früh thatkräftige Hülfe leisteten, war von den andern Ortschaften jener Gegend auch nicht ein Bein eines Spritzenmannes zu sehen, mit Ausnahme eines Brodwagens von Surava, der zwar auch sehr willkommen war. Sollte in Al-

vaneu, um das nächste herauszugreifen, vielleicht an diesem Morgen trotz der luftigen und aussichtsreichen Lage der Himmel so benebelt gewesen sein, dass die thurm hohen Flammen nicht gesehen werden konnten? oder – ist der Grund vielleicht anderswo zu suchen? Es gibt noch sonderbare Miteidgenossen. Während des grossen Brandes in Tiefenkastels konnte man in einer Schenke des unter Albulathales sagen hören: «Wenn es in Bergün, Filisur, Latsch oder Stuls brennen würde, so gehen wir keinen Schritt vor die Thüre, und wenn sie auch in ihren Hütten verbrennen.» Das sind Christen! Uns schaudert ob dieser Gesinnung.



Der Bergüner Gemeindevorstand bedankte sich mit dem oben abgebildeten Inserat in der Ausgabe 204 vom 31. August der «Bündner Nachrichten» bei den zu Hilfe geeilten Talbewohnern.

¹ Dieser Text ist von Luzi C. Schutz bereits in Nr. 2 des 10. Jahrgangs des «Greifensteiners» publiziert worden, soll nun aber auch der Bergüner Leserschaft zur Kenntnis gebracht werden.

cu il sulegl leva sur mias vaccas en

scriv' jeu dabot tiu num
cun in strom
ella teila falien

cu il sulegl sesaulza enviars il miezdi

scriv'jeu tiu num
cul fest
el tschiel oransch
sut il venter dallas vaccas
che pendan els solvers

cu il sulegl brischa el miezdi

sfundr' jeu tiu num
cun mes pugns
ella paliu

cu il sulegl sezuglia el nibel

scriv' jeu en dies tiu num
cul det bletsch
sut mia camischa sin miu venter alv

cu il sulegl sfundra els cuolms

mond jeu plaunsiu per vaccas
ed emblidel tiu num

Leo Tuor, sursilvan/Romanisch
des Bündner Oberlands

cur chagl sugliel vo se sur las mes vachas eñt

scregvi svelt igl tes nom
cun eñ strom
eñt la tegla dla filunza

cur chagl sugliel s'olza vers igl miažze

scregvi igl tes nom
cugl bastoñ
eñt igl tschiel oransch
sot igl veñter dlas vachas
chi pendan eñt las spuendas

cur chagl sugliel arda eñt igl miažze

fatschi sfundrer igl tes nom
cugls mes pugns
eñt la pale

cur chagl sugliel è plajo eñt la breñta

scregvi an dies igl tes nom
cugl degt bletsch
sot la mê chamigscha segl mes veñter alv

cur chagl sugliel sfuendra eñt igls cuelms

veñi plañmi par las vachas
ad amblegd igl tes nom

An bargunseñer/ins Bergüner Romanische
Linard Nicolay

wenn die Sonne über meinen Kühen aufgeht

schreibe ich schnell deinen Namen
mit einem Strohalm
ins Netz der Spinne

wenn die Sonne sich gegen Mittag erhebt

schreibe ich deinen Namen
mit dem Stock
in den orangen Himmel
unter dem Bauch der Kühe
die schief in den Steilhängen stehen

wenn die Sonne am Mittag brennt

versenke ich deinen Namen
mit meinen Fäusten
in die Sumpfwiese

wenn die Sonne sich in Wolken hüllt

schreibe ich auf dem Rücken deinen Namen
mit nassem Finger
unter meinem Hemd auf meinen weissen Bauch

wenn die Sonne in den Bergen versinkt

hole ich langsam die Kühe
und vergesse deinen Namen

Aus dem Romanischen des Bündner
Oberlands Chasper Pult



Der

Greifensteiner

Igl **Leo Tuor**, oriund da Sumvitg, è nasci digl 1959, a craschi se a Rabiis a Mustér, anoua ch'el ò frequento la scola clostrela. El stat schon bgliers ons culla sê famiglia eñt la Val Sumvitg, danonder ch'el trametta magari columnas spiritugsas, mordeñtas or igl muend. Igl Leo Tuor ò stigio filosofia a litteratura a Turich, Friburg a Berlin. El è respunsabel par la reedizioñ completa dl' ogvra digl Giacun Hasper Muoth. El è î scu pastogr diversas steds ad alp ad ò lavuro scu documentalist tigl radio. Ma eñt igl profuend digl ses assar resta'l el autogr, a kè cun renom e repercussioñ dagliuntsch suror la Rumantschia. La sê trilogia «Giacumbert Nau/ Onna Maria Tumera/Settembrini» è eñ' ogvra da cult a cultura, translateda a rapreschanteda an tantas versioñs. Exemplaric igl giudicat a chaschoñ digl Premi grischuñ da cultura, ch'el ò surgni digl 2021: «Igl ses igls alerts, igl ses savegr culturel agl ses gusts par invenzioñs ad experimeñts formels dattan lis lectogras a lectogrs eñ bì multifar dla Surselva a digls territoris alpins.» (bs)

Leo Tuor (*1959) aus Sumvitg, ist in Rabiis und Disentis aufgewachsen, wo er auch die Klosterschule besuchte. Er wohnt seit vielen Jahren mit seiner Familie im Val Sumvitg, von wo aus er auch gerne geistreiche und bissige Kolumnen in die Welt hinausschickt. Leo Tuor hat in Zürich, Fribourg und Berlin Literatur und Philosophie studiert. Er war viele Sommer Alphirt und als Dokumentalist für das Radio tätig. Heute arbeitet er beim nationalen Wörterbuch, dem Diczionari Rumantsch Grischun (DRG). Aber im Innersten seines Wesens ist er Autor, und dies mit Renommee und Wirkung weit über die Rumantschia hinaus. Seine Trilogie «Giacumbert Nau/ Onna Maria Tumera / Settembrini» hat Kultstatus und zeugt von einer vielfältigen und reichhaltigen Kultur, übersetzt und repräsentiert in umfangreichen Versionen. Exemplarisch die Beurteilung anlässlich des im Jahre 2021 an Leo Tuor verliehenen Bündner Kulturpreises: «Seine wachen Augen, sein kulturelles Wissen und seine Freude an Erfindungen und formalen Experimenten geben den LeserInnen ein facettenreiches Bild der Surselva und der alpinen Territorien.»

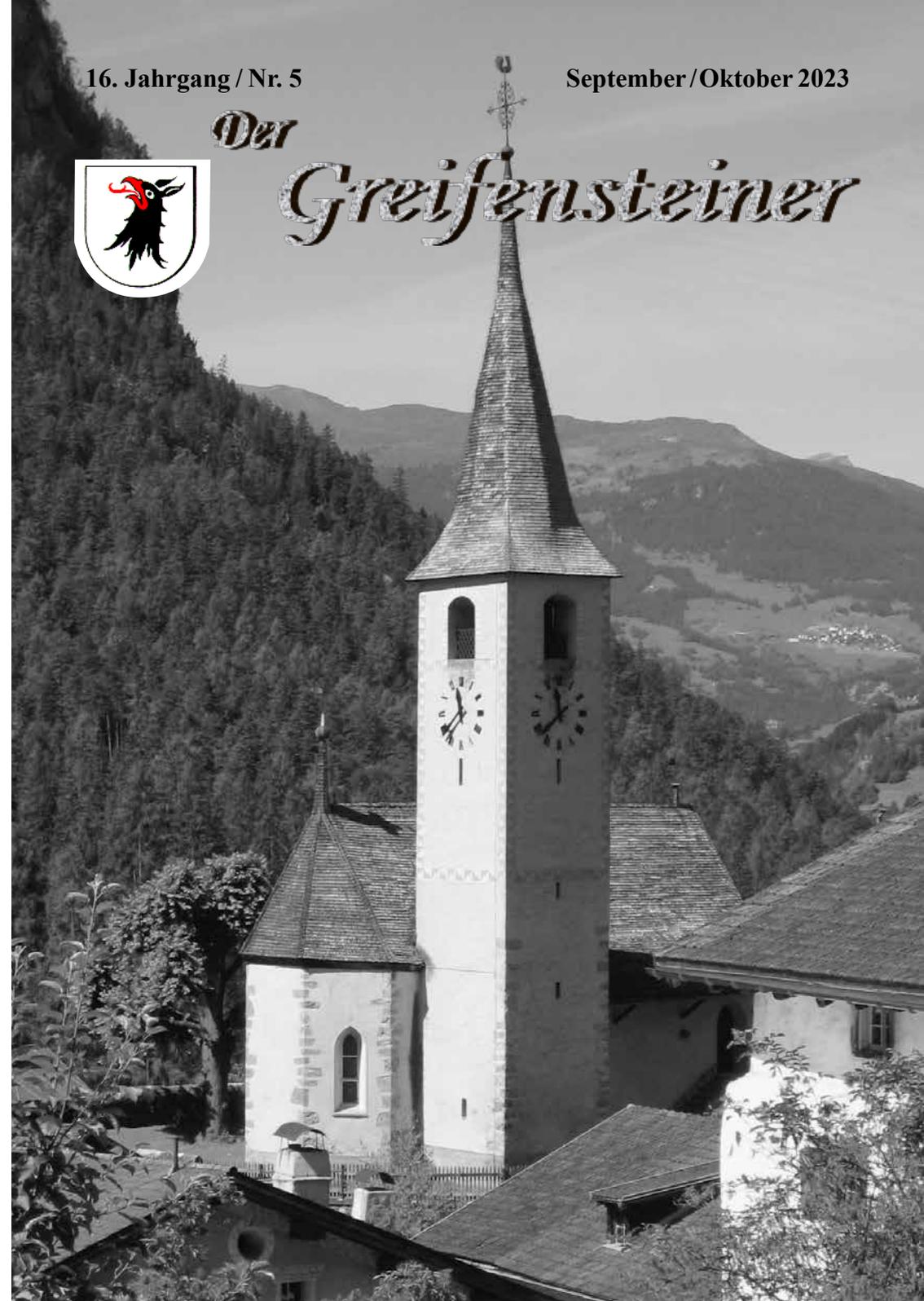
Nogs gratuleschan pagl anniversari (bs)

Igls 3 settember 2023	li dna. Silva Maria Balastèr-Juvalta	Schlareña	pagl 75 evel
Igls 4 settember 2023	li sar Raymond Jehli	Gamprin FL	pagl 75 evel
Igls 18 settember 2023	li dna. Ida Barandun-Cadisch	Tavo	pagl 85 evel
Igls 20 settember 2023	li sar Gerold Caplazi	Dullikon	pagl 80 evel
Igls 23 settember 2023	li dna. Fida Gubser-Zinsli	Brauegn	pagl 80 evel
Igls 25 settember 2023	li dna. Bertha Däppen-Weibel	Belp	pagl 90 evel

Mortori (bs)

Igls 12 lügl 2023	igl sar Kurt Bächtold	Lamone TI/Brauegn	cun 90 ons
-------------------	-----------------------	-------------------	------------

Sinceras condulazioñs





Gesamtansicht der Fresken im Filisurer Kirchenraum

Die Fresken in der Kirche Filisur und ihre Bedeutung

Alice Schmid-Stoffel

Ein guter Bekannter fragte mich einmal, ob ich wisse, wie die Fresken in unserer wunderschönen Filisurer Kirche zu deuten wären. Ich musste gestehen, dass ich nur wenig Ahnung darüber hatte, und bat ihn, mir diese zu erklären. Bald bekam ich dann Informationen über diese Bilder und ihre Legenden und dachte mir gleich, diese würden sicher auch viele Einheimische interessieren.

In Filisur gab es ursprünglich eine Kapelle und diese galt als Filialkirche der

seit 1188 bestehenden Hauptkirche von Bergün. 1489 wurde diese Kapelle dann grosszügig erweitert und zur Kirche heutigen Ausmasses umgebaut, sodass das den Heiligen Martin und Lucius geweihte Gotteshaus im Jahr 1495 mit päpstlichem Segen zur eigenständigen Pfarrei erklärt werden konnte. Um 1500 entstanden auch die gemalten Fresken, vermutlich geschaffen von Maler-Gesellen, welche ihr Kunsthandwerk bei einem norditalienischen Meister gelernt hatten. Diese Fresken werden in der Kirchengeschichte als besonderes Juwel

Frontseite: Kirche St. Martin, Filisur – Foto: Adrian Michael/Wikipedia

bezeichnet. Damals war die Kirche noch katholisch. Die Reformation wurde in Graubünden ab dem Jahr 1523 durch Johannes Comander, Pfarrer der St. Martinskirche in Chur, und weitere Reformatoren eingeführt. In Graubünden war es speziell, dass jedes Dorf selbst entscheiden konnte, zu welchem Glauben es gehören wollte. Wer Genaueres über die Filisurer Kirchengeschichte erfahren möchte, findet in der Kirche eine Informations-Broschüre aufgelegt.

Nun zu den Fresken, die am Chorbogen vorhanden sind: Die Bilder an der rechten Kirchenwand kamen erst bei der letzten Renovation im Jahr 1956 nach Ablösen des Verputzes wieder zum Vorschein. Vermutlich existierten auf beiden Seiten noch mehr Bilder, die aber leider nicht mehr restauriert werden konnten.

Ich beginne mit dem ersten Bild auf der linken Seite des Chorbogens. Dieses stellt die Taufe von Jesus am Jordan durch Johannes den Täufer dar. Auf dem Spruchband steht geschrieben: «Sehet das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünden der Welt.» Im Hintergrund bringt ein Engel Kleider, um den getauften Jesus zu bekleiden. Über dieser Szene erkennt man den Erzengel Gabriel. Im Spruchband wendet er sich Maria auf der rechten Seite des Chorbogens zu: «Gegrüsst seist du voller Gnade, der Herr ist mit dir. Gesegnet bist du unter den Frauen.» Maria hört die Botschaft von Erzengel Gabriel und empfängt von oben das Christuskind. Über all dem ist Gott Vater abgebildet, welcher das Jesuskind durch Maria auf die Welt sendet. Ebenfalls auf der rechten Seite befindet sich Christus als Schmerzensmann, dargestellt mit zwei Engeln nach der Kreuz-Abnahme.



Chorwand links mit der Darstellung der Taufe am Jordan (unten) und dem Erzengel Gabriel (oben)

Oberes Bild: Die schwach sichtbare Taube versinnbildlicht den Geist Gottes.

Nun zur Seitenwand: Oben erkennt man den aufsteigenden Steinbock, welcher auch auf unserer Bündner-Fahne vorkommt. Dieser macht deutlich, dass Filisur früher zum Gotteshaus-Bund gehörte. Darunter sind zwei bedeutende Heilige dargestellt. Links Sebastian, Pest-Heiliger und Schutzpatron der Brunnen, welcher auch für viele andere Nöte und Unheil als Schutzheiliger angerufen werden konnte.



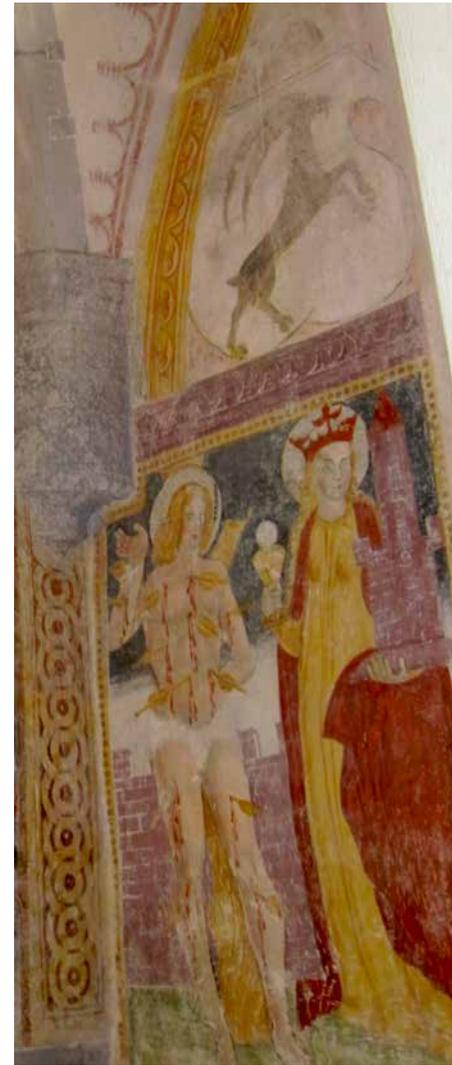
Chorwand rechts

Der Legende nach war Sebastian ein römischer Soldat, der sich zum Christentum bekannte und sich weigerte, seinen Glauben aufzugeben. Deshalb wurde er vom römischen Kaiser Diokletian zum Tode verurteilt und von Pfeilen durchbohrt. Er überlebte diese Tor-

tur, wurde aber zu Tode geprügelt und wird als Märtyrer des Christentums verehrt. Auf Kirchen-Gemälden ist Sebastian stets als von Pfeilen gepeinigter Märtyrer dargestellt.

Als zweite Person ist die heilige Barbara dargestellt. Ihre Legende geht ins dritte Jahrhundert zurück. Sie galt als wunderschöne Tochter eines sehr reichen Vaters. Dieser erhoffte sich für seine Tochter eine Heirat in den Adelsstand. Barbara aber bekannte sich zum Christentum. Um sie doch noch für sein Vorhaben zu erweichen, schloss er sie in einem Turm ein. Doch Barbara liess sich nicht umstimmen, und in seinem Zorn enthauptete der Vater seine eigene Tochter. Die Legende sagt, dass nach dieser schrecklichen Tat ein Blitz den Vater tötete. Barbara wurde zur Märtyrerin und Schutz-Patronin des Feuers, des Militärs und der Mineure. Noch heute ist sie bei Tunnelbauern in dieser Funktion sehr beliebt. Ihr wird in einer Tunnelbaustelle stets eine Nische mit einer kleinen Statue geweiht. Bekannt ist auch heute noch der Brauch des Barbara-Zweigs: Wenn am 4. Dezember ein Zweig eines Obstbaumes in eine Vase gestellt wird, so blüht dieser nach ungefähr drei Wochen, also zur Weihnachtszeit. Barbara trägt als Attribute (charakteristische Kennzeichen) in der linken Hand den Turm, in den sie eingesperrt war, und in der rechten Hand den Kelch mit einer darüber schwebenden Hostie. Ihr Mantel bedeutet ihre Heiligkeit und die Krone ist Zeichen ihres Martyriums.

Rechts neben den Heiligen erkennt man die Szene aus dem Garten Gethsemane, wo Jesus in der Nacht vor seiner Kreuzigung betete.



Kirchenschiff rechts mit Steinbock und den beiden Heiligen Sebastian (links) und Barbara

Warum wohl hat man die Kirchen so kunstvoll mit Bildern aus der Bibel ausgeschmückt? Früher, im Mittelalter, konnte das einfache Volk weder lesen noch schreiben, aber sie verstanden die Bildsprache und Symbole. Heute ist es

umgekehrt, alle können lesen und schreiben, aber man versteht die Bilder mit ihren Legenden und Symbolen nicht mehr. Zum Schluss möchte ich die Übersetzung des Wandspruchs an der östlichen Chorwand anfügen:

ANNO MDCCXLVI = 1746 13. July
Dein Tempel (Gotteshaus) ist dir am obigen Datum gegründet und jetzt von Neuem schön renoviert. Wolltest ihn unter deinen Flügeln erhalten, damit er bis in die späte Zukunft gelangen und in ihm das heilige Evangelium immer blühen möge, so lange Sonne und Mond scheinen. Auf dass viele Seelen in ihm Erbauung finden und zuletzt ins Himmelreich eingehen mögen.

Ich hoffe, mit diesem Beitrag Ihr Interesse an dieser wunderschönen Kirche und ihren Bildern geweckt zu haben. Mein Dank geht an meinen guten Bekannten, der mir die wichtigen Informationen gegeben hat. Leider ist er in der Zwischenzeit verstorben.



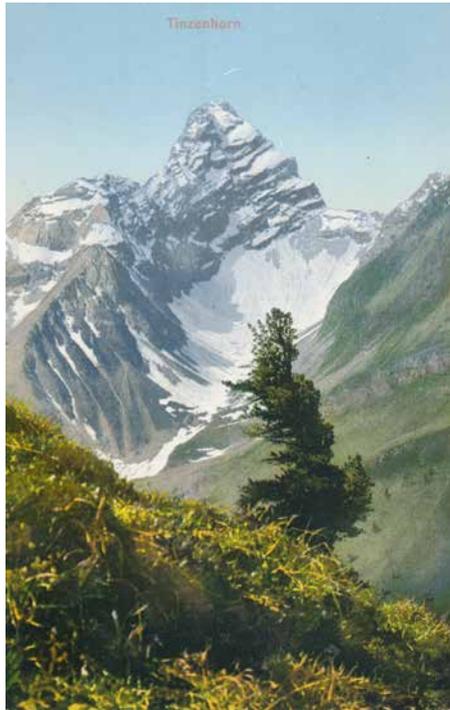
Jesus im Garten Gethsemane
Alle Fotos: Wikimedia Commons

Eine Besteigung des Tinzenhorns vor 68 Jahren

Walter Willi

Während des zweiten Weltkrieges und in den Jahren danach verbrachte ich jeweils die Sommerferien mit meinen Eltern und meinem Bruder in Filisur im Haus meiner Grossmutter Babetta Schmidt-Sprecher. Wir unternahmten viele Wanderungen, aber wo auch immer es hinging, auf den Muchetta, das Bühlenhorn, die Wiesner Alp, den Bärenboden oder das Ross (Chavagl Grond) – von überall her stach das elegante Tinzenhorn in die Augen. Einmal, an einem 1. August, sahen wir von Faletin aus sogar ein Augustfeuer auf seinem Gipfel. Das war unglaublich! So reifte bei mir schon früh der Wunsch heran, einmal dort hinaufzusteigen. Im Büchlein «Die Bergüner Berge» schildert der Bergüner Bergführer Peter Mettier (1924) den Berg mit blumigen Worten:

«Das Tinzenhorn ist eine kühn in die Höhe steigende Pyramide, die den Blick des Wanderers unwiderstehlich an sich zu fesseln vermag, und wird mit Recht auch das kleine Matterhorn genannt. Bis zum Jahr 1866 galt es als unbezwingbar, wurde dann von Herrn Emil Hauser aus Chur erstmalig bestiegen, worauf sich dann zwölf Jahre lang niemand mehr daran wagte.» Die Besteigung beschreibt er wie folgt: «Hier (beim Dom) wird nach kurzer Rast das Seil angelegt und es beginnt die eigentliche Kletterei, die in reicher Abwechslung zu allen möglichen turnerischen Aufzügen und Windungen Anlass bietet. Bald muss man sich ge-



Postkarte J. Tomaszweski Davos (circa 1911)

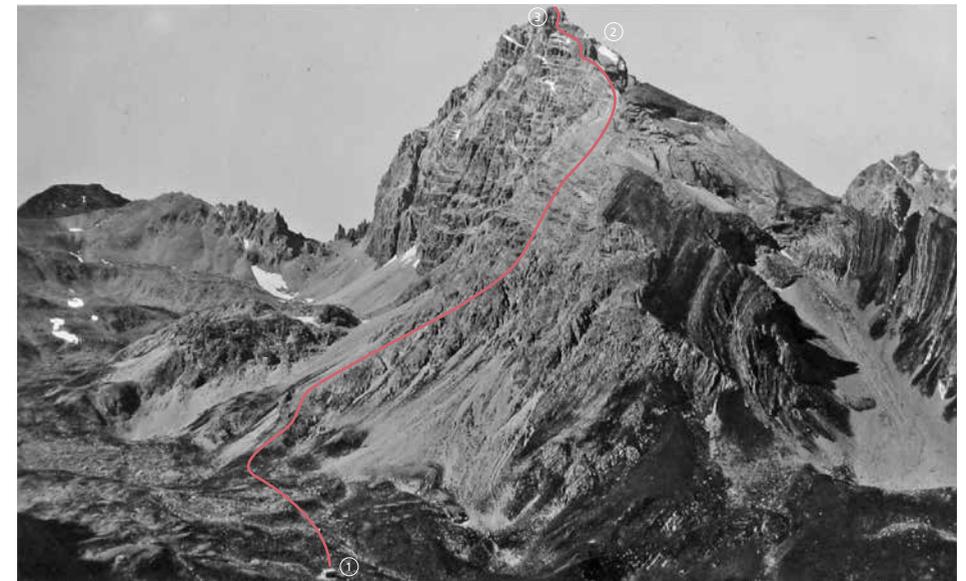
bückt quer über ein abschüssiges Felsband dahinziehen, bald sich durch einen nahezu senkrechten Kamin hinaufarbeiten, dann wieder rittlings über den scharf zugeschnittenen Grat hinüberwutschen, wobei der Blick zu beiden Seiten in fürchterliche Abgründe taucht und somit nur der ganz Schwindelfreie ohne etwelches Bangen durchkommt. Es ist deshalb während der ganzen Kletterei die höchste Vorsicht unerlässlich.»

Ich dachte mir: Wenn sogar ein Augustfeuer auf dem Gipfel und der anschliessende Nachtastieg der Feuerwerker problemlos möglich waren, kann es so schwierig ja nicht sein, und kaufte deshalb den SAC-Clubführer durch die Bündner Alpen, Band VI, 1934. Und sie-

he da, das tönte schon viel realistischer. Im Sommer 1953, mit 19 Jahren, besuchte ich dann einen Vorunterricht-Gebirgskurs (heute Jugend und Sport) auf der Furka, wo wir mit den Grundzügen der Technik in Fels und Eis vertraut gemacht wurden. Als mir dann auch noch von einem älteren Bekannten ein 20 Meter langes Hanfseil und ein Pickel geschenkt wurde, mit dem man einen Bär hätte erschlagen können, konnte es ja an nichts mehr fehlen. Ich erzählte meinem fast-Schwager Ueli Steiger-Schmidt von meinem Vorhaben, und der war sofort hell begeistert. Das löste allerdings in der Verwandtschaft eine gewaltige Empörung aus: das sei unverantwortlich, halsbrecherisch. Trotzdem beschlossen Ueli und ich, das Tinzenhorn zu besteigen, mit meinen Vorkenntnissen sollte

das schon gehen. Dieses Selbstvertrauen war zwar nicht ganz gerechtfertigt, aber immerhin, frisch gewagt ist halb gewonnen!

Also starteten wir an einem wunderschönen Augustmorgen des Jahres 1955 von der Elahütte zu unserer grossen Bergtour. In der Morgenfrische, im Schatten des Ela-Kolosses, zogen wir los, zweigten vor dem «Bot Rodond» vom Weg zum Ela-Pass (im Volksmund «ds Rote») nach rechts ab und gelangten mühelos bis in die Einsenkung zwischen dem Fil da S-chidier und dem NE-Grat unterhalb des «Doms». Vor uns erhob sich nun aber – ziemlich Respekt einflössend – die gemäss Peter Mettier «nahezu senkrechte» Felswand. Da mussten wir hinauf! Vorsichtshalber hatte ich meine Turnschuhe im Rucksack



Tinzenhorn mit der Aufstiegsroute vor 68 Jahren – Foto F. Rechsteiner Bergün
① Elahütte SAC ② Dom ③ Hohe Stufe

mitgenommen, denn mit den damals üblichen Trikuni-bewehrten Nagelschuhen war in steilem Fels nicht gut voranzukommen. Also nichts wie los, die Turnschuhe anziehen und die Nagelschuhe in den Rucksack. In der Verschneidung hatte ich tatsächlich «etwelches Bangen», aber schliesslich gelang mir der Aufstieg. Das Seil reichte gerade, dann konnte Ueli nachsteigen.

Oben erwartete uns, wie im Clubführer beschrieben, ein steiles Geröllfeld, das aber damals schneebedeckt war. Kein Problem, ich hatte ja meinen vorsintflutlichen Pickel dabei. Ein solcher verleiht gute Standfestigkeit und Sicherheit. Oberhalb des Schneefeldes folgte ein leicht zu ersteigender Couloir, und dann gings über den «schwindelerregenden», aber fast horizontalen Grat bis zur «hohen Stufe» unterhalb des Gipfels. Da half Uelis Körpergrösse, dank derer er mich einfach von unten ein bisschen schieben konnte. Und dann waren wir auf dem Gipfel, unsere Herzen jubelten, und mit den Augen konnten wir den wunderbaren Rundblick trinken. Nach der ausgiebigen Gipfelrast (ohne Wein, im Gegensatz zu Peter Mettier, der bei einer abenteuerlichen Besteigung des Tinzenhorns und des Ela an einem einzigen Tag mit seinen Gästen in die Nacht geriet und mit einer vom Boden befreiten Weinflasche eine Laterne basteln musste) nahmen wir den Abstieg in Angriff, bei dem mir alles viel leichter vorkam. Die Wand beim Dom konnten wir durch eine von oben entdeckte viel weniger hohe Verschneidung einige Meter nördlich unserer Aufstiegsroute problemlos hinunterklettern.

Beim Aufstieg hatten wir uns also völlig verstiegen, und ein Schuhwechsel wäre für diesen Weg nicht nötig gewesen. Eine nützliche Erfahrung!

Glücklich und zufrieden wanderten wir gleichentags nach Filisur hinunter, wo sich unsere Eltern, Tanten und Onkel tadelnder Kommentare enthielten, aber heimlich froh waren, dass wir heil und ganz zurückkamen. Ja, und heute, 68 Jahre später, ist es für mich immer noch eine schöne Erinnerung! Leider kann ich diese mit Ueli nicht teilen, er ist nicht mehr unter uns.

Walter Willi wurde 1934 in Zürich geboren. Nach einem Studium am der ETH in Zürich arbeitete er im Kraftwerkbau (Versuchsanstalt für Wasserbau an der ETH; Motor Columbus AG, Baden; Straub AG, Chur). Er war beruflich auch international viel unterwegs.

Er erbt das Haus an der Dorfstrasse 33 von seiner Filisurer Grossmutter Babette Schmidt-Sprecher (1866–1962) nach einem längeren Teilungsverfahren im Jahr 1993. Als Bub und später mit seiner Familie verbrachte er unzählige Ferienwochen in diesem Haus, und in den 90er Jahren benutzte er es während seiner Tätigkeit in Chur zusätzlich als Wochenaufenthalter. Walter Willi blieb Filisur – auch wegen seiner grossen da verwurzelten Verwandtschaft und dem schönen Haus seiner Vorfahren – stets eng verbunden.



Blick auf den Gipfel des Tinzenhorns am 19. Juli 2014 – Foto © Ivo Deininger



Wir gratulieren zum Geburtstag

Am 6. September	2023	Herr Jakob Barandun-Schmidt	Filisur	zum 75sten
Am 13. September	2023	Herr Peter Lorenz	Hombrechtikon	zum 75sten
Am 17. September	2023	Herr Hans Jakob Schutz	Filisur	zum 75sten
Am 10. Oktober	2023	Herr Christian Rageth Ambühl-Tobler	Filisur	zum 80sten
Am 26. Oktober	2023	Frau Annakathrina Geiger	Haldenstein	zum 80sten
Am 30. Oktober	2023	Frau Frieda Luzi-Veraguth	Filisur	zum 99sten

P.P.

CH-7130 Ilanz

DIE POST **Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur** September 2023 – Oktober 2023**Occurenzas vischnanCHA Brauegn Falisogr** (put) settember 2023 – october 2023

So. 03. September	ganztägig	Dorfmarkt Filisur	Filisur
Fr. 15. September	20.00 Uhr	Schwyzzerörgeli-Trio Ur-Musig (SZ)	Weisses Kreuz Bergün/Bravuogn
Sa. 16. September	20.00 Uhr	Ils Fränzlis da Tschlin und Orchesterverein Brugg	Mehrzweckhalle Bergün/Bravuogn
Sa. 23. September	20.00 Uhr	Alpkäs-Chilbi	Weisses Kreuz Bergün/Bravuogn
So. 24. September	15.00 Uhr	Kammermusik-Konzert: «ensemble z»	Bahnmuseum Albula Bergün/Bravuogn
Di. 26. September	14.00 Uhr	Cafè Rumantsch	Museum local Bergün/Bravuogn
Fr. 29. September bis So. 01. Oktober	ganztägig	Kultur-Wochenende «Vom Baum zum Instrument zum Konzert»	Kurhaus Bergün/Bravuogn
Mi. 11. Oktober	20.15 Uhr	Comedia Zap «Zeitlupe»	Kurhaus Bergün/Bravuogn
Sa. 14. Oktober	20.00 Uhr	Bergüner Ländlerfründa – Ustrinkata	Weisses Kreuz Bergün/Bravuogn

Impressum:

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal jährlich ·

Revista par la vischnanCHA Brauegn Falisogr cumpera six gedas l'on

Abopreis · abonameit: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.–

Administration · administraziõn: Aline Liesch (alineliesch@hotmail.com), Tel. 079 241 16 22

Redaktion · redacziõn: Jörg Stählin (JS) (j.staehlin@bluewin.ch), Tel. 078 765 29 39

Part rumantscha · Linard Nicolay (LN) (linard.nicolay@gmail.com), Tel. 079 396 85 43

Veranstaltungen · occurenzas: Jana Cavelti (jana.cavelti@bluewin.ch)

Layout: Rebecca Hugentobler (rebecca.hugentobler@gmail.com), Tel. 079 221 90 54

Druck · stampa: communicaziun.ch

Herausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/Falisogr

Konto · conto: Kantonalbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)